

<b>Danksagung</b> .....	4
<b>1 Vorworte</b> .....	5
1.1 Prof. Dr. Sven Jennessen .....	5
1.2 Die Autoren .....	7
<b>2 Aufbau des Buches</b> .....	10
<b>3 Darstellung der Schule</b> .....	11
<b>4 Das bedeutet Inklusion für uns</b> .....	13
<b>5 Wie unser Inklusionskonzept entstanden ist</b> .....	14
<b>6 Die neun Bausteine unseres Inklusionskonzepts</b> .....	17
6.1 Baustein 1: Teamarbeit und Kooperation .....	17
6.1.1 Teamarbeit im Kollegium .....	18
6.1.2 Außerschulische Kooperationen .....	19
6.2 Baustein 2: Ganzheitlichkeit .....	21
6.3 Baustein 3: Arbeiten am gemeinsamen Gegenstand .....	22
6.4 Baustein 4: Diagnostik und individuelle Förderplanung .....	23
6.5 Baustein 5: Innere und äußere Differenzierung .....	25
6.5.1 Formen der inneren Differenzierung .....	26
6.5.2 Formen der äußeren Differenzierung .....	27
6.6 Baustein 6: Unterrichtsstruktur mit Fokus Heterogenität .....	28
6.7 Baustein 7: Kooperatives Lernen .....	29
6.8 Baustein 8: Schulsozialarbeit .....	31
6.9 Baustein 9: Akzeptanz .....	32
6.10 Perspektiven .....	33
<b>7 Teamstrukturen an der IGS Contwig</b> .....	35
<b>8 Praktische Beispiele aus dem Unterricht</b> .....	40
8.1 Differenzierte Klassenarbeiten .....	40
8.1.1 Klassenarbeit Mathematik, Klasse 5, Geometrie .....	40
8.1.2 Klassenarbeit Deutsch, Klasse 6, Fabeln .....	45
8.2 Unterrichtsbeispiel „Reise zu den Sternen“ .....	53
<b>9 Inklusion und Schulentwicklung</b> .....	59
9.1 Die Bedeutung inklusiver Bildung für die Schulentwicklung .....	59
9.2 Der „Index für Inklusion“ als Instrument der Schulentwicklung .....	61
<b>10 Probleme und Grenzen</b> .....	64
<b>11 Anhang</b> .....	70
11.1 Vorlagen .....	70
11.2 Literaturhinweise .....	83

# 3 Darstellung der Schule

Die Integrierte Gesamtschule Contwig (IGS Contwig) ist im Schuljahr 2009/2010 nach Errichtungszusage durch das zuständige Ministerium neu gegründet worden. Sie ging zu diesem Zeitpunkt aus der Regionalen Schule Contwig hervor und übernahm von dieser einige pädagogische Grundkonzepte, die durch neue pädagogische Ansätze ergänzt wurden. Schulträger der Integrierten Gesamtschule Contwig ist der Landkreis Südwestpfalz.

An unserer Schule werden im Schuljahr 2012/2013 rund 460 Schüler in 16 Klassen unterrichtet (Integrierte Gesamtschule im Aufbau, 5., 6., 7. und 8. Klassenstufe). 290 Schüler besuchen die Ganztagschule in reinen Ganztagsklassen. Im Vormittagsbereich sind 38 Lehrer tätig, im Nachmittagsbereich kommen weitere 30 Beschäftigte hinzu.

Wie an jeder anderen Regelschule auch, ist die Schülerschaft an der IGS Contwig äußerst heterogen. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus verschiedenen Grundschulen des Einzugsgebietes und bringen unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Sie kommen mit diversen Schulempfehlungen und ganz individuellen schulischen Biografien. Darüber hinaus haben wir an unserer Schule zurzeit neun Schüler mit – durch Gutachten diagnostiziertem – sonderpädagogischem Förderbedarf (Lernen, Sprache). Hinzu kommen Schüler mit starken motorischen Einschränkungen und Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung. Auch Schüler mit Hörbeeinträchtigungen werden von uns beschult. Ebenso befinden sich an unserer Schule zahlreiche Schüler mit diagnostiziertem ADHS-Syndrom, Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich sowie Schüler mit psychologischen Besonderheiten, die ärztlich oder therapeutisch behandelt werden.

Zur Unterstützung der Regelschullehrkräfte stehen an unserer Schule im Schuljahr 2012/2013 zwei Förderschullehrkräfte mit je 27 Wochenstunden und eine pädagogische Fachkraft mit 33 Wochenstunden zur Verfügung. Aufgrund der Qualifikation der Förderschullehrkräfte werden insbesondere die Förderschwerpunkte Lernen, ganzheitliche Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung sowie der Förderschwerpunkt Sprache abgedeckt.

Unsere Schule bietet integrativ die Bildungsgänge Hauptschule, Realschule und Gymnasium an. Dadurch können alle Bildungsabschlüsse vom Hauptschulabschluss über den Realschulabschluss, dem schulischen Teil der Fachhochschulreife bis zum Abitur erreicht werden. Während die Schüler in der 5. und 6. Klassenstufe (Orientierungsstufe) alle zusammen im Klassenverband mit vielfältiger innerer Differenzierung unterrichtet werden, beginnt ab der 7. Klasse eine Fachleistungsdifferenzierung. Dies bedeutet, dass in den Fächern Englisch und Mathematik (Deutsch und Physik/Chemie ab der 8. Klasse) die Schüler je nach ihrem individuellen Leistungsstand in einen Grundkurs (mit Binnendifferenzierung „Grundlagenvermittlung“) und einen Erweiterungskurs (mit Binnendifferenzierung „Begabung“) eingeteilt werden. Jedes Schulhalbjahr wird neu über diese Einstufung entschieden. Der Vorteil dieses Systems ist seine Durchlässigkeit. Diese ermöglicht es stets, dem individuellen Leistungsstand eines Schülers gerecht zu werden. In den Klassenstufen 5 bis 8 werden die Noten durch eine verbale Beurteilung ergänzt, die die Persönlichkeit jedes Schülers berücksichtigt. Bis zur Klassenstufe 9 gibt es nicht die Möglichkeit sitzenzubleiben. Alle Schüler steigen im Klassenverband auf. In den einzelnen Klassen werden bewusst Kinder und Ju-

Die Schüler- und  
Lehrerschaft der IGS  
Contwig

Die Schule als  
Integrierte  
Gesamtschule



### 3 Darstellung der Schule

gendliche unterschiedlicher Herkunft, Begabung und Neigung zusammengefasst. Dadurch wird längerfristiges gemeinsames Lernen über die Grundschulzeit bis zur 9. bzw. 10. Klassenstufe möglich.

#### Die Schule als Schwerpunktschule

Die IGS Contwig ist eine sogenannte Schwerpunktschule. In Rheinland-Pfalz kann eine Schule auf Antrag bei der Schulbehörde zur Schwerpunktschule ernannt werden. Schwerpunktschule bedeutet, dass diese Schule zur bevorzugten Aufnahme von Schülern mit besonderem Förderbedarf, deren gezielter Förderung sowie der konsequenten Umsetzung eines Inklusionskonzeptes verpflichtet ist. Wir haben vor 6 Jahren den Antrag auf Ernennung zur Schwerpunktschule gestellt. Schwerpunktschulen erhalten zusätzliche Lehrerwochenstunden durch Förderschullehrkräfte, die an die Schule abgeordnet werden, sowie zusätzlich Stunden für eine pädagogische Fachkraft. Die Anzahl der Stunden richtet sich nach der Schulart, den Schülerzahlen und dem schuleigenen Inklusionskonzept.

#### Pädagogische Schwerpunkte

Neben dem Thema Inklusion hat sich unsere Schule folgende pädagogische Schwerpunkte gesetzt:

- Sport und Gesundheit: Sportklasse, Netzwerkschule für Gesundheit
- Verantwortungsprojekte, Werteerziehung: z. B. Streitschlichterprogramm, sauberstes Klassenzimmer des Monats
- Medienkompetenz vermitteln: Projektschule Medienkompetenz, Laptop-Wagen, Europäischer Computer-Führerschein (ECDL), Unterricht mit interaktiven Whiteboards
- Methoden-, Sozial- und Ich-Kompetenz stärken: Projekt „Erwachsen werden“
- Praktische demokratische Bildung: Stufenparlament

Das wertvollste pädagogische Element unserer Schule ist das Inklusionskonzept und die damit verbundene Selbstverpflichtung, dass wir versuchen, jedem Schüler unserer Schule gerecht zu werden. Unsere Inklusionsbemühungen sind Bemühungen, eine gute Schule zu sein, die den Schüler als Individuum in den Mittelpunkt stellt.

# 4 Das bedeutet Inklusion für uns

In diesem Kapitel geht es nicht darum, uns an einer fachwissenschaftlichen Diskussion um Begrifflichkeiten zu beteiligen. Für ein besseres Verständnis unserer Arbeit wollen wir hier jedoch kurz unser Verständnis des Begriffs Inklusion bezogen auf den Bereich Schule darlegen. Bei Inklusion gehen wir von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus. Für uns muss deshalb eine inklusive Pädagogik den Anspruch haben, eine Antwort auf die komplette Vielfalt aller Kinder zu geben. Sie tritt für das Recht aller Schüler auf eine gemeinsame Beschulung ein, egal welche Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen sie haben oder wo ihre kulturelle oder soziale Herkunft liegt. Ziel ist, dass alle miteinander und voneinander in einer Schule für alle lernen. Das Wort Inklusion bedeutet für uns somit die Einbeziehung und Dazugehörigkeit aller Schüler.

Miteinander und voneinander lernen

Neben dem Bereich des gemeinsamen Lernens und der Lernförderung war für uns von Anfang an klar, dass ein weiterer zentraler Aspekt des Begriffes Inklusion nicht vergessen werden darf: die soziale Inklusion. „Der Begriff des Zugehörigkeitsgefühls gehörte nämlich bislang nicht zum etablierten Vokabular des Menschenrechtsdiskurses. Er steht symbolisch für eine spezifische Form der Behindertenrechtskonvention, die gegen die Unrechtserfahrung gesellschaftlicher Ausgrenzung eine freiheitliche und gleichberechtigte soziale Inklusion einfordert.“ (Bielefeldt 2009, 10). Der Aspekt einer echten sozialen Inklusion sollte deshalb an unserer Schule bewusst thematisiert werden, denn es ist keine Selbstverständlichkeit, kein Automatismus, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf oder auch andere „Schülerpersönlichkeiten“ in vollem Umfang sozial zugehörig sind, nur weil sie zusammen an einer Schule lernen.

Die soziale Inklusion nicht vergessen

Soziale Inklusion bedeutet für uns, dass in unserer schulischen Lern- und Lebensgemeinschaft alle Menschen vollwertig aufgenommen werden. Wann erreichen wir jedoch dieses Ziel? Soziale Inklusion ist aus unserer Sicht verwirklicht, wenn jeder Schüler in seiner Individualität von der Schulgemeinschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, aktiv und gestalterisch an ihr teilzunehmen. Um soziale Inklusion in der Schule und vor allem in der Klassengemeinschaft zu erreichen, bedarf es eines offenen Umgangs mit „Vielfalt“. Dies bedeutet, dass wir z. B. in einer neuen 5. Klasse den besonderen Förderbedarf von Schülern nicht nur auf einer Lehrerkonferenz thematisieren, sondern auch im Klassenrat offen darüber sprechen – natürlich immer in vorheriger Absprache mit dem Schüler und dessen Eltern. Diese Offenheit ist wichtig, um für alle Schüler transparent zu machen, warum ein oder mehrere Mitschüler besondere Unterstützungsmaßnahmen bekommen und um möglichst alle in diese Unterstützungsmaßnahmen einzubeziehen, sie bei der Inklusion aktiv zu beteiligen. Dies kann z. B. durch das Tragen des Spezialstuhls eines kleinwüchsigen Kindes, durch Hilfe beim Schieben des Rollstuhls eines Schülers mit körperlicher Behinderung oder in der Rolle des unterstützenden Lernpartners in Differenzierungsphasen passieren.

Jedem Kind die aktive Teilnahme an der Schulgemeinschaft und ihre Mitgestaltung ermöglichen

Insgesamt ist es uns also wichtig, dass sich inklusive Schulen gleichwertig Gedanken um Lernförderung (gemeinsam lernen) wie auch um soziale Inklusion (gemeinsam leben, Zugehörigkeitsgefühl schaffen) machen. Einige unterrichtliche Grundsätze, die in den folgenden Kapiteln beschrieben werden, beziehen sich daher nicht nur auf das Ziel des gemeinsamen Lernens, sondern demzufolge auch auf eine erfolgreiche soziale Inklusion.



# 6 Die neun Bausteine unseres Inklusionskonzepts

*„Zentral für die Entwicklung inklusiver Kulturen ist die Entwicklung einer dialogischen Haltung bei allen Beteiligten, die Heterogenität nicht nur als Angst auslösend, sondern vor allem als bereichernd wahrnimmt. Insofern sind gemeinsame Reflexionsprozesse der Beteiligten in heterogenen Gruppen eine wichtige Bedingung.“*  
(Hinz 2010, 60)

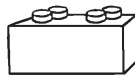
Hinz bringt in diesem Zitat das Wesentliche zur Sprache. Es bedarf primär keiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung zum Thema Inklusion, um Schule inklusiv zu gestalten. Vielmehr ist die persönliche Haltung, ein humanistisch geprägtes Menschenbild mit Blick auf Heterogenität, die Basis eines erfolgreichen Diskurses über inklusive Schule. Eigene Wunsch- und Idealvorstellungen geben den Weg an und zeigen die Richtung. Die Partizipation aller Beteiligten und der Wunsch nach Veränderung, auch der gemeinsame Blick auf Barrieren, sind wesentliche Faktoren hin zu einer Schule für alle.

Ein Inklusionskonzept soll dabei Antworten auf die Frage geben, wie nun eine Schule sinnvoll mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft im Zuge der Inklusion umgehen kann. Die Antwort, die unsere Schule gefunden hat, besteht aus einer Reihe verschiedener Bausteine. Man könnte diese Bausteine auch mit einem Puzzle vergleichen, denn nur eine sinnvolle Zusammensetzung der einzelnen Teile ergibt ein stimmiges Bild.

Für unser schuleigenes Inklusionskonzept sind folgende Bausteine von zentraler Bedeutung:

- Teamarbeit und Kooperation
- Ganzheitlichkeit
- Arbeiten am gemeinsamen Lerngegenstand
- Diagnostik und Förderplanung
- innere und äußere Differenzierung
- Unterrichtsstruktur mit Fokus Heterogenität
- Kooperatives Lernen
- Schulsozialarbeit
- Akzeptanz

## 6.1 Teamarbeit und Kooperation



Die Themen Teamarbeit und Kooperation spielen im Rahmen unseres Inklusionskonzepts eine große, wenn nicht sogar die größte Rolle. Teamarbeit bezieht sich dabei zentral auf die Arbeit innerhalb des Kollegiums. Unterschiedliche Teamkonstellationen sind hier von Bedeutung. Kooperation bezieht sich im Gegensatz dazu auf Partnerschaften außerhalb der Schule, die eine besondere Bedeutung in Bezug auf das Thema Inklusion haben.

Die neun Bausteine  
im Überblick

Baustein 1



## 6 Die neun Bausteine unseres Inklusionskonzepts

### 6.1.1 Teamarbeit im Kollegium

Kenntnisse und Fähigkeiten zusammenführen

Teamarbeit ist an einer inklusiven Schule besonders wichtig, denn nur wenn es gelingt, die Kenntnisse und Fähigkeiten, aber auch die Einstellungen und Haltungen aller an Förderprozessen beteiligten Fachleute zusammenzuführen, kann eine optimale Förderung aller Schülerinnen und Schüler gelingen.

Teamarbeit braucht:

- klare Strukturen
- zeitliche Ressourcen
- offene Diskussionen und gemeinsame Lösungssuche
- offene Kritik und Kommunikation
- ein entspanntes und gelöstes Klima

Teamarbeit braucht aber auch eine klare Aufgabenverteilung und Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche. Daher haben wir eine grobe Zuschreibung der Zuständigkeitsbereiche der verschiedenen Fachkräfte an der IGS Contwig fixiert (s. Vorlagen S. 69). Dies schafft Klarheit für alle Beteiligten, aber auch Verbindlichkeit.

Sich mit Kollegen auseinandersetzen

Der Arbeitsalltag eines Regelschullehrers war bislang weitestgehend geprägt von Einzelkämpferdasein und Autonomie. Echte Teamarbeit macht es nun jedoch notwendig, sich auf unterschiedlichen Ebenen mit ganz unterschiedlichen Kollegen auseinanderzusetzen.

Auf der **Persönlichkeitsebene** werden persönliche Werte und Einstellungen preisgegeben und abgeglichen. Auf der **Sachebene** bringen z. B. Regel- und Förderschullehrer ungleiche pädagogische Anschauungen, Werte und Normen mit. Beide Professionen müssen die größere Heterogenität der Schüler akzeptieren. Auf der **Beziehungsebene** spielen Sympathie, Wertschätzung und Akzeptanz eine Rolle.

Die **Organisationsebene** meint die zur Verfügung stehende Zeit für gemeinsame Gespräche, Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Maßnahmen und gemeinsam gestalteten Unterrichts sowie die kooperative Bewältigung von arbeitsbezogenen Aufgaben und Belastungen.

Teamarbeit findet an unserer Schule auf unterschiedlichen Ebenen statt. Folgende Teamstrukturen haben sich dabei etabliert:

- Teamstruktur I: Klassenlehrer und Förderlehrer
- Teamstruktur II: Fachlehrer der Klasse und Förderlehrer
- Teamstruktur III: die Förderlehrer der Schule
- Teamstruktur IV: die Schulleitung
- Teamstruktur V: das gesamte Kollegium

Aufgrund der Bedeutung des Themas Teamarbeit, werden die o. g. Teamstrukturen in einem gesonderten Kapitel näher erläutert (s. Kapitel 7).

### 8.1.2 Klassenarbeit Deutsch, Klasse 6, Fabeln

#### Arbeitsplan für die Regelklasse

Die Klassenarbeit knüpft an die Kompetenzen an, die sich die Schüler in einer differenzierten Werkstattarbeit zum Thema „Fabeln“ erarbeitet haben.

- Auseinandersetzung mit verschiedenen Fabeln
- Aufbau der Fabel und die Lehre als typisches Merkmal kennenlernen
- Fabeltiere beschreiben und charakterisieren
- Fabeln mündlich nacherzählen
- Fabeln Informationen entnehmen und als Mindmap darstellen
- Fabeln fragegeleitet erschließen und die Ergebnisse schriftlich festhalten
- Fabelanfänge weiterschreiben
- Eine Fabel aus der Sicht eines Fabeltiers schreiben
- Eine Fabel szenisch darstellen

#### Arbeitsplan für Schüler mit Förderbedarf Lernen Differenzierung 1

Die Klassenarbeit knüpft an die Kompetenzen an, die sich die Schüler in einer differenzierten Werkstattarbeit zum Thema „Fabeln“ erarbeitet haben. Die Werkstattarbeit wurde durch weitere Übungen (Lernportfolio) ergänzt.

- Auseinandersetzung mit verschiedenen Fabeln
- Aufbau der Fabel und die Lehre als typisches Merkmal kennenlernen (mit vorgegebener Struktur)
- Fabeltiere beschreiben und charakterisieren
- Fabeln mündlich nacherzählen
- Fabeln in eine Reihenfolge bringen (Satzstreifen sortieren)
- Fabeln Informationen entnehmen und als Mindmap darstellen (Oberbegriffe vorgegeben)
- Fabeln fragegeleitet erschließen und die Ergebnisse schriftlich festhalten (Stichworte)
- Fabelanfänge weiterschreiben (Hilfe über Satzbausteine)
- Eine Fabel aus der Sicht eines Fabeltiers schreiben (mit Checkliste als Hilfe)
- Eine Fabel szenisch darstellen (mit vorgegebenem Dialog)

## 8 Praktische Beispiele aus dem Unterricht

### Arbeitsplan für Schüler mit besonderer Problematik im Bereich Lesen und Schreiben Differenzierung 2

Die Klassenarbeit knüpft an die Kompetenzen an, die sich die Schüler in einer differenzierten Werkstattarbeit zum Thema „Fabeln“ erarbeitet haben. Die Werkstattarbeit wurde durch weitere Übungen (Lernportfolio) ergänzt.

- Auseinandersetzung mit verschiedenen Fabeln, vermehrte Hörbeispiele von Fabeln, Texte mit farblich markierten Silben (rot – blau)
- Aufbau der Fabel und die Lehre als typisches Merkmal kennenlernen (mit vorgegebener Struktur)
- Fabeln in eine Reihenfolge bringen (Satzstreifen sortieren)
- Fabeltiere beschreiben und charakterisieren
- Fabeln mündlich nacherzählen
- Fabeln Informationen entnehmen und als Mindmap darstellen (Oberbegriffe vorgegeben)
- Fabeln fragegeleitet erschließen und die Ergebnisse schriftlich festhalten (Stichworte)
- Fabelanfänge weiterschreiben (Hilfe über Satzbausteine und farblich markierte Silben)
- Eine Fabel aus der Sicht eines Fabeltiers schreiben (mit Checkliste als Hilfe)
- Eine Fabel szenisch darstellen (mit vorgegebenem Dialog)

Anforderungsprofil Klassenarbeit Regelklasse	Anforderungsprofil Klassenarbeit Differenzierung 1	Anforderungsprofil Klassenarbeit Differenzierung 2
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fabel lesen</li> <li>• Fragen zur Fabel beantworten (Handlung und Situation)</li> <li>• Lehre der Fabel formulieren</li> </ul> <p>→ Ergebnisse in einem Text zusammenfassen (mit Formulierungshilfen)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fabel lesen</li> <li>• Fabel in die richtige Reihenfolge bringen (Satzstreifen sortieren)</li> <li>• Einfache Fragen zum Textverständnis beantworten</li> <li>• Lehre der Fabel ankreuzen</li> <li>• Fabeltieren Eigenschaften zuordnen (vorgegebene Auswahl)</li> </ul> <p>→ Ergebnisse in einem Text zusammenfassen (mit Formulierungshilfen)</p> <p><b>Kommentar:</b> Die Rekonstruktion der Fabel unterstützt das selektive Leseverstehen und hilft bei der Sinnentnahme. Eine eigene Lehre der Fabel zu formulieren, würde die Schüler überfordern. So ist die Auswahl an den vorgegebenen Lehren auch hilfreich bei der Beantwortung der letzten Aufgabe der Klassenarbeit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fabel lesen</li> <li>• Fabel in die richtige Reihenfolge bringen (Satzstreifen sortieren)</li> <li>• Lehre der Fabel ankreuzen</li> <li>• Transferfrage beantworten</li> </ul> <p>→ Ergebnisse in einem Text zusammenfassen (mit Formulierungshilfen)</p> <p><b>Kommentar:</b> Das Lesen in Silben erleichtert leseschwachen Schülern das flüssige Lesen. Gleichzeitig führt die Silbenstruktur auf Dauer zu einer besseren Orthografie. Die vorgegebene Lineatur bietet dem schreibschwachen Schüler Orientierungshilfe.</p>